

Elbeblatt und Anzeiger.

Nr. 56. Amtsblatt

für die Königl. Gerichtsämter sowie die Stadträthe zu Riesa und Strehla.

Redaction, Druck und Verlag von G. Fenzong in Riesa.

1874.

Nr. 56.

Dienstag, den 12. Mai

Dieses Blatt erscheint in Riesa wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, und kostet vierteljährlich 12 $\frac{1}{2}$ Ngr. — Bestellungen werden bei jeder Postanstalt, in unseren Expeditionen in Riesa und Strehla, sowie von allen unsern Boten entgegen genommen. — Inserate werden die einseitige Copypresse mit 1 Ngr., die zweiseitige mit 2 Ngr. und die dreiseitige mit 3 Ngr. berechnet. — Zur Annahme von Inseraten sind bevollmächtigt Haasenstein & Vogler in Hamburg-Altona, Leipzig und Frankfurt a. M., R. Rosse in Leipzig, F. B. Saalbach in Dresden und Eugen Fort in Leipzig.

Das zum Nachlasse weil. des Gutsbesizers Karl Friedrich Wilhelm Bennetwig in Vortitz gehörige Einviertelhofengut an Gebäuden und Flurstücken, welche sub Nr. 16 des Brandcatasters und sub Nr. 9. 31. 94. 107. 115. 144. 149. 174. 197. 218. 228. und 293. des Flurbuchs für Vortitz und auf Folium 14 des Grundbuchs für denselben Ort eingetragen sind, 43 Ader 62 Quadrat-Ruthen oder 23 Hectar 91,2 Ar Fläche enthalten, mit 833,48 Steuereinheiten belegt und am 26. März 1874 auf zusammen 16,794 Thlr. 18 Ngr. gewürdet worden sind, soll auf Antrag des Vormundes des einzigen unmündigen Erben im Einverständnisse mit dessen Verwandten

den 8. Juni 1874, Vormittags 11 Uhr,

öffentlich, jedoch freiwillig, an Ort und Stelle im Hause Nr. 16 für Vortitz versteigert werden.

Zahlungsfähige Käufer werden daher hierdurch geladen, an diesem Tage bis Vormittag 11 Uhr in dem gedachten Nachlasshause sich einzufinden, unter Nachweis ihrer Zahlungsfähigkeit zum Bieten sich anzugeben und sodann der Versteigerung selbst gewärtig zu sein.

Hier nächst aber sollen an demselben Tage sofort nach beendeter Grundstücksversteigerung, sowie an den darauf folgenden Tagen die zu obgedachtem Nachlasse gehörigen Mobilien an Vieh, Haus- und Wirtschaftsgüter, Meubles, Betten, Kleider, Wäsche, Geschirre aller Art, Holz, Getreide u. s. w. öffentlich gegen Barzahlung an den Meistbietenden verauctionirt werden, wozu Erziehungslustige ebenfalls hierdurch eingeladen werden.

Die an Gerichtsamtshalle und in der Schänke zu Vortitz aushängenden Anschläge enthalten eine ungefähre Beschreibung der zu versteigernden Grundstücke, die auflastenden Oblasten und die Versteigerungsbedingungen, endlich ein specielles Verzeichniß der Auktionsgegenstände.

Riesa, den 23. April 1874.

Das Königl. Gerichtsam.
Damm.

Tagesgeschichte.

Dresden, 8. Mai. Die Zweite Kammer beschloß in ihrer gestrigen Sitzung, nach Beendigung der General-Debatte über das Eisenbahn-Decret, daß in Betreff der Kohleneisenbahn von Delsnitz nach Hohenstein mit Abzweigung nach St. Egidien und Flügelbahnen die Staatsregierung Vorarbeiten zur Feststellung der zweckmäßigsten, alle Interessen befriedigenden Linien vornehmen und über deren Ausführung der nächsten Ständeversammlung eine Vorlage machen soll. Hinsichtlich der Projecte Radeberg-Großhain und Verlegung der Thüringischen Bahn in der Nähe von Leipzig sprach die Kammer der Regierung die Ermächtigung aus, die Concession und das Expropriations-Befugniß zu erteilen.

In ihrer heutigen Sitzung setzte die Zweite Kammer die Berathung über die Eisenbahn-Vorlage fort. Es wurden Concession und die Anwendung des Expropriationsgesetzes bewilligt hinsichtlich der Projecte Frau-Pegau und Herrnhut-Görlitz. Dagegen wurden die betreffenden Gesuche abgelehnt in Betreff der Linien Jittau-Reichenau, Rehlthaler-Plauen-Weischlitz, Hof-Dresden-Teichen, Chemnitz-Stollberg, Zwickau-Mülsen-St. Egidien, Waldheim-Rochlitz, Wollenstein-Jöhstadt, Lobau-Weißwasser. Hinsichtlich der Linie Seithain-Leipzig, wodurch eine wirkliche directe Verbindung zwischen Leipzig und Chemnitz hergestellt werden soll, empfahl die Kammer den Staatsbau.

Die Erste Kammer führte die Berathung über den Etat des Cultusministeriums zu Ende und bewilligte sodann den Etat des Justizministeriums.

Döbeln, 10. Mai. Die Landesversammlung war sehr stark, von etwa 300 Personen, besucht, den Vorsitz führten Professor Biedermann und Advocat Ludwig. Die Berichterstattung aus den einzelnen Wahlkreisen ergab, daß die Bildung von Reichsvereinen erfreuliche Fortschritte gemacht hat.

Berlin, 7. Mai. Der Entwurf wegen Abänderung der Gewerbeordnung ist bekanntlich in der abgelassenen Reichstagsession unerledigt geblieben. Die Regierung gedenkt nun die Bestimmungen des Entwurfs über gewerbliche Schiedsgerichte und Bestrafung des Kontraktbruchs einer nochmaligen Umarbeitung zu unterziehen und dabei das aus den sehr umfangreichen Commissionsberichten gewonnene Material zu benutzen. Es wird nachträglich bekannt, daß schon im Bundesrathe die Meinungen über den Entwurf ziemlich weit auseinandergingen; allem Anscheine nach

wird das frühere Minoritätsvotum über diese Frage sich jetzt wieder geltend zu machen suchen.

Berlin, 8. Mai. Das Abgeordnetenhaus nahm in zweiter Lesung die Gesetzentwürfe zur Ergänzung des Gesetzes über die Vorbildung und Anstellung von Geistlichen an mit den vom Cultusminister acceptirten Zusatzartikeln betreffs Befetzung geistlicher Stellen durch Kirchenpatrone oder Kirchengemeinden. Bei der Debatte wies Professor Sybel aus Bonn auf die Agitationen ultramontaner Fanatiker zur Verhinderung der Volksmassen hin. In Bonn habe man bei dem letzten Wahlkampfe der Volksmenge eingeredet, Bismarck wolle Papst werden, der Papst solle nach Deutschland geschleppt und dort demselben der Bauch aufgeschlitzt werden, am 15. Mai reise die Schließung aller katholischen Kirchen und Einsperrung aller Katholiken bevor. Anfang Juni kämen die Franzosen zur Rettung der heiligen Kirche. Sybel fordert die Centrumsmitglieder zum Einschreiten gegen die Fanatisirung des Volkes auf und schiebt denselben jede Verantwortung zu.

Stuttgart, 8. Mai. Die Trauung des Herzogs Eugen von Württemberg und der Großfürstin Djera hat heute Mittag um 1 Uhr nach protestantischem Ritus im weißen Saale des Residenzschlosses und darauf nach griechischem Ritus in der griechischen Kapelle des Residenzschlosses stattgefunden. Heute Nachmittag erfolgte die Abreise der hohen Neuvermählten mittelst Separatzuges nach Friedrichshafen, wo dieselben einen 14tägigen Aufenthalt nehmen werden, um sich darauf zu den Eltern des Herzogs Eugen nach Karlsruhe in Schlesien zu begeben. — Der Kaiser von Rußland wird am Montag Abend von hier nach England abreisen.

Wien, 8. Mai. Die Gesetzentwürfe über die äußeren Rechtsverhältnisse der katholischen Kirche und über die Beiträge zum Religionsfonds behufs Deckung der Bedürfnisse des Cultus der katholischen Kirche erhielten gestern die Sanction des Kaisers.

Wien, 7. Mai. In der heutigen Sitzung des Herrenhauses wurden sämmtliche auf der Tagesordnung stehende Gesetzentwürfe angenommen. Unter diesen befand sich auch die Landwehrgesetzvorlage, welche in der von dem Abgeordnetenhaus beschlossenen Fassung genehmigt wurde, nachdem der Minister für Landesverteidigung diese Fassung mit Rücksicht auf das Zustandekommen des Gesetzes empfohlen und erklärt hatte, daß er die Errichtung von Landwehrcavallerie-Cadres nur als ausgeschlossen ansehe.

Paris, 7. Mai. Don Carlos hat, wie dem Journal „Sole“ telegraphirt wird, eine Proclamation an seine Truppen gerichtet. In derselben

heißt es u. A.: „Sehet Eure Zuversicht auf Gott und bewahret mir Euer Vertrauen; dann werdet Ihr nicht den Ruth verlieren. Wir werden noch in Bilbao einziehen und unsere Fahnen siegreich entfalten.“

Madrid, 7. Mai. Marschall Serrano hat beim Empfange einer Provinzialdeputation sich dahin ausgesprochen, daß das Karlistenthum vor Bilbao zwar einen heftigen Stoß erlitten habe, daß dasselbe aber noch nicht vollständig überwunden sei. Sobald erst dies der Fall sein werde und sobald auch durch die Anhänger der kantonalistischen Partei weitere Gefahren nicht mehr zu besorgen ständen, möge das Land selbst frei über seine Zukunft entscheiden. — Auch Castelar hat gestern Serrano zu den von ihm erzielten Erfolgen beglückwünscht. — Die amtliche „Gaceta“ publicirt die Ernennung des Kriegsministers Zabala zum Generalcapitän. — Der „Imparcial“ bespricht die Zusammensetzung des dermaligen Ministeriums und hält es für unwahrscheinlich, daß dasselbe ohne einige Personalveränderungen fortbestehen werde.

Barcelona, 6. Mai. Nach hier eingetroffenen Meldungen trafen die Colonnen der Brigadiers Steban und Cirlet auf ihrem Rückmarsche von Berga auf eine versperrte unter dem Befehle von Don Alphonso vereinigte carlistische Truppen-Abtheilung und schlugen dieselbe vollständig in die Flucht. Die Carlisten hatten hierbei starke Verluste an Todten, Verwundeten und Gefangenen. Auch die Verluste der beiden Colonnen waren beträchtlich.

St. Jean de Luz, 6. Mai. General Concha ist mit der Organisirung fliegender Colonnen zur Verfolgung der Carlisten beschäftigt. Zwei derselben sind bereits in Marsch gesetzt. — Das Schiffsgeschwader befindet sich in Portugalette. — Die Carlisten halten Durango besetzt, um den Zugang zu ihren Waffen-Fabriken in Alacencia und Cybar zu wehren.

England. Im nördlichen England, in der Grafschaft Durham, ist am Montag eine neue großartige Arbeitseinstellung erfolgt. Es ist dieser Bezirk der bedeutendste Kohlenbezirk Englands. Seine Gesamtförderung beläuft sich auf 18 Millionen Tonnen, gegen 40,000 Menschen finden in den Gruben Beschäftigung. Sollte der Strike auch nur ganz kurze Zeit währen, so müßte in Folge des Kohlemangels eine ähnliche Anzahl Eisenarbeiter entlassen werden. Der Grund des Strikes liegt in der Unzufriedenheit der Grubenarbeiter; sie weigern sich, den Beschluß ihrer „Union“ anzuerkennen, welche auf eine Lohnherabsetzung von 10 Prozent eingehen wollte. — Der

geburtstag der Kaiserin Eugénie, die am Dienstag ihr 48. Lebensjahr erreichte, wurde in Wiesbaden sehr still gefeiert. Die von Paris her angekündigte Damen-Wallfahrt nach Châleaurand fand nicht statt und auf ausdrücklichen Wunsch der Kaiserin unterblieb jede Demonstration. Doch wohnte sie in Begleitung des kaiserl. Prinzen und Personen ihres Haushalts einem Gottesdienst in der kleinen Marienkapelle bei, wo anlässlich des Todestages Napoleons I. eine Messe für dessen Seelenruhe gehalten wurde.

New-York, 23. April. Die New-Yorker Zeitungen enthalten spaltenlange Berichte über die Verheerungen, welche die Fluthen im ganzen Distrikt, durch welchen der Mississippi und seine Nebenflüsse fließen, verursacht haben. Während dieses Jahrhunderts, sagen die Blätter, ist nichts Derartiges vorgekommen, und der bereits angezeichnete Schaden muß die Verheerungen der Brände von Chicago und Boston mindestens zehnmal übersteigen. Hunderte von Quadratmeilen des fruchtbarsten und am besten kultivirten Landes in Amerika wird durch rapide Strömungen weggeschwemmt; die Städte New-Orleans, Nashville, und viele kleinere Städte, stehen mehr als halb unter Wasser; Vieh ist zu Hunderten ertrunken, viele Häuser und Farmen sind weggeschwemmt worden und den Dämmen des Mississippi ist immenser Schaden zugefügt worden. In Boston und anderwärts sind Subskriptionen für die Nothleidenden eröffnet worden. — Ferner meldet ein New-Yorker Kabeltelegramm vom 4. d. Mis: Die durch den Austritt des Mississippi verursachten Ueberschwemmungen gewinnen an Ausdehnung, und einige reiche Baumwollplantagen in Arkansas sind ruiniert worden. Aufrufe um Unterstützung finden noch immer statt. Das Hilfs-Komitee in Louisiana vertheilt täglich 50,000 Rationen unter die von den Fluthen Heimgesuchten.

Volkswirtschaftliches.

(Fortsetzung und Schluß.)

Woher der Lehrermangel bei der notorischen Ueberfüllung anderer Berufsstände?

Um diese Frage zu beantworten, müssen wir als erstes Moment die auch auf anderen Berufsgebieten geltende wechselseitige Beziehung zwischen Angebot und Nachfrage ins Auge fassen.

Je lohnender und gewinnbringender ein Beruf ist und je größere Vortheile und Annehmlichkeiten derselbe darbietet, desto größere Concurrenz wird hervorzurufen — je höher das Angebot ist, desto größer die Nachfrage sein und umgekehrt. Nun ist es aber allbekannt, und die Späßen auf dem Dache erzählen sich davon, daß der Lehrerberuf seine Jünger darben lasse und daß die Lehreraufgabe eine im höchsten Grade geistig und körperlich aufreibende sei. Wie oft hört man nicht, und nicht etwa nur von der Intelligenz, sondern auch von dem schlichtesten und beschränktesten Unterthanenverstande, die gesüßtesten Worte aussprechen: „Rein, Lehrer möchte ich um keinen Preis sein; da würde ich mich zu Tode ärgern!“ Und ist es bei dem einsichtsvolleren und besser unterrichteten Theile des Publikums nicht geradezu zur Gewohnheitsfrage geworden, über das mehr als bescheidene Einkommen des Volksschullehrers mittheilend die Äpfeln zu jucken? Da dies Alles aber nun eben nicht zu Gunsten des Lehrerberufs spricht, denselben vielmehr als wenig verlockend und wenig lohnend kennzeichnet, wie kommt es dann, daß der Lehrermangel nicht längst schon noch erschreckendere Dimensionen angenommen hat? Einmal sind in den letzten Jahren in Sachsen durch fremden Zuzug aus Preußen und Thüringen viele Lücken ausgefüllt worden und dann hat bekanntlich die Regierung den Gemeinden gegenüber die Verpflichtung übernommen, den Bedarf an Lehrkräften jederzeit zu decken. Um nun trotz der ungünstigen Verhältnisse Candidaten für das Lehramt zu gewinnen, mußte die Regierung, diverse Hilfsmittel erfinden und zur Anwendung bringen, als Unentgeltlichkeit des Unterrichts auf den Seminaren, Ertheilung von Stipendien, Errichtung von Preisstellen, Begünstigungen beim Militärdienst &c. Weiter muß hier des Umstandes Erwähnung geschehen, daß sich der Lehrerstand im Großen und Ganzen aus den mittleren und niederen Volksschichten nicht der Stadt-, sondern der Landgemeinden rekrutirt. Man hat auf dem Dorfe vielfach nur den Pfarrer und Lehrer im Auge, wenn es sich darum handelt, den Sohn einem andern als dem väterlichen Hande zuzuführen, weil man eben nur diese beiden Beamten aus eigener Anschauung kennt. Man würde den nach dem wiederholt gegebenen bestimmten Zeug-

nis des Lehrers zu den besten Hoffnungen berechneten Knaben gern für den geistlichen Stand bestimmen, aber die Kosten des Studiums auf dem Gymnasium und vor Allem auf der Universität erscheinen als unerschwingbar und so muß der hoffnungsvolle Sproß nolens volens Lehrer werden. In dem Grade aber, als unter der Landbevölkerung eine bessere Einsicht in die Sachlage und eine richtigere Beurtheilung des wirklichen Sachverhalts Platz greifen wird in dem Grade, wird auch diese Bezugsquelle versiegen. Die Erfahrung zeigt jetzt schon, daß die Landbewohner in der Nähe der Städte und großer Industrieorte bei der Wahl des Berufes für ihre Söhne sich vorwiegend für das kaufmännische und technische Fach entscheiden.

Wie ist nun aber dem Lehrermangel gründlich und auf die Dauer abzuhelfen? Wir kennen für diesen Krebschaden in der Volkswirtschaft nur ein einziges wirksames Heilmittel und dieses ist: Bessere Befoldung der Lehrer. Man biete den Lehrern eine Existenz, die ihrem Bildungsgrade und der Beschwerlichkeit ihrer Arbeit entspricht und man wird auch hier die Erfahrung machen, daß baares Courant schwerer wiegt und besser wirkt, als die schönsten Redensarten; der Lehrermangel wird aufhören, die Nachfrage mit dem Angebote sich steigern. Warum aber wendet man denn das genannte Ueberzeugungs mittel nicht an? Nach unserer innersten Ueberzeugung trägt daran die ungeliebte Kreuzstellung der Schule zwischen Kirche, Staat und Gemeinde die größte Schuld. Der Staat bildet den Lehrer und kontrollirt ihn in Gemeinschaft mit der Kirche und die Gemeinde hat ihn zu bezahlen. Das ist unlogisch und, wie die Erfahrung es sattham bestätigt, auch unpraktisch. So lange dieser Uebelstand nicht gehoben wird, so lange werden auch Schule und Lehrer keinen festen Boden und keinen sichern Halt gewinnen. Es kann demnach — es liegt das in der Natur der Sache selbst und soll daher hier nicht weiter erörtert werden — nur noch eine Frage der Zeit sein, daß die Volksschule, ihres dreifachen Characters entkleidet, zur Staatsanstalt übergehen werde. Dann wird auch den Lehrern geholfen sein. Denn während gegenwärtig das Durchschnittseinkommen der Lehrer an den Volksschulen Sachsens 378 Thaler beträgt, beziehen die Lehrer an den Landesheilanstalten &c. in ihrer Eigenschaft als Staatsdiener einen Durchschnittsgehalt von 840 Thalern. Diese beiden Zahlen beweisen es bis zur Evidenz, welche Vortheile die Staatsdienereigenschaft den sächsischen Lehrern bringen würde. „So lange aber das sächsische Volk in Betonung des Principes der Selbstregierung und Selbstverwaltung durch seine Vertreter auf dem Landtage für den communalen Character der Volksschule plaidiren und votiren läßt, so lange ist es Pflicht und Schuldigkeit der Gemeinde, für die Lehrer, und selbstverständlich auch für ihre übrigen Beamten, so zu sorgen, wie der Staat für seine Diener sorgt.“

Frauenfleg.

Novelle von E. Herber. (Fortsetzung aus Nr. 53.)

II.

Nach kurzer und glücklicher Seereise kam Bruder Heinrich wohlbehalten in London und demnachst in seinem Geburtsorte, jener kleiner Hafenstadt, an. Der Tod hatte dort während seiner Abwesenheit die gewöhnliche Ernte gehalten und vor etwa einem Monate auch den Gerber hinweggerafft. Schloß Lannenfels sollte, nach der letztwilligen Verfügung desselben, unmittelbar nach seinem Ableben verkauft und die dafür erlangte Summe unter seine Erben vertheilt werden. Die Zahl derjenigen, welche Ansprüche auf den goldenen Regen erhoben, war Region, und das Schloß ging, nebst seinem Parke, schnell und zu einem billigen Kaufpreise in Bruder Heinrichs Besitz über. Nur wenige erinnerten sich in dortiger Gegend noch seiner, doch machte er aus seiner Herkunft und seinem Namen durchaus nicht das geringste Geheimniß. Sein Bruder Andreas, der einst das kleine väterliche Erbe ganzlich an sich gerissen und ihn in die Welt hinausgeschoben hatte, war noch am Leben.

Heinrich's Natur enthielt nur geringen Haß zu Raube, doch war es ihm auch jetzt noch völlig unmöglich, die einst von seinem Bruder Andreas erfahrene Behandlung zu vergessen, daß dieser einst die unschuldigsten seiner Handlungen so häufig mit Schlägen bestraft, ihm selbst die späteste Wahrheit mißgönnte und ihn endlich ganz ins Elend gestürzt hatte. Heinrich hatte noch einen andern nur wenige Jahre ältern Bruder, dessen, wie er heißt, der gleichfalls von Andreas abhängig gewesen war, und dieser hatte es damals dadurch, daß er ihn gelegentlich gegen die Tyrann-

neien des Ältesten in Schutz genommen, die stille Dankbarkeit des armen Knaben erworben.

Wenige Jahre, nachdem Heinrich zur See fortgegangen, hatten sich die beiden älteren Brüder getrennt und verheiratet. Hans, der zweite, war kurze Zeit vor Heinrich's Rückkehr gestorben und hatte keine einzige nun verwaiste Tochter der Obhut des hartherzigen Andreas zurücklassen müssen. Von dem Tage an, da sie die Schwelle jenes Hauses überschritt, verschwand aus dem Herzen der armen Rathilbe nach und nach jede heitere Lebensregung, um trübe, erlösende Einbrüche an ihre Stelle treten zu lassen. Welch ein Unterschied zwischen der theilnahmslosen Unfreundlichkeit, die ihr hier entgegentrat und der zärtlichen Liebe, die einst im elterlichen Hause so warmen, beglückenden Sonnenschein über ihre Kinderjahre gegossen hatte. Wie bitterlich sie die Lieblosungen und zärtlichen Worte ihres armen Vaters entbehrte! Die Blume ihres Lebens hatte Duft und Blätter verloren, und nur jene Dornen waren zurückgeblieben, welche ein seinfühlerndes Herz gerade am Schmerzlichsten verwunden. Sie litt namenlos unter beißenden Spottreden über die heimgegangenen Eltern und hundertfältigen kleinen Beleidigungen; doch ihr blieb der kostbarste Juwel der elterlichen Jugend, die Hoffnung, und sie bewachte diesen Schatz mit einer eiferfüchtigen Sorgfalt, die das volle Bewußtsein seines unschätzbaren Wertes verrieth.

Einen oder zwei Tage, nachdem Heinrich Besitz von Schloß Lannenfels ergriffen hatte, machte sich Andreas auf den Weg dahin, um sich der Gunst seines reichen Bruders zu empfehlen; der Portier jedoch im Häuschen am Parkthor verweigerte ihm den Einlaß.

„Was suchen Sie hier, Herr?“ fragte dieser hinter dem geschlossenen eisernen Gitter hervor.

„Ich wünsche meinen Bruder, den Besitzer des Schlosses, zu sprechen,“ antwortete Andreas mit großer Wichtigkeit.

„Er hat mir Auftrag gegeben, Sie nicht hereinzulassen, Herr,“ gab der Cerberus zurück.

„Mich nicht hereinzulassen?“ fragte Andreas verwundert und ungläubig.

„Weder Sie, noch irgend sonst Jemanden von der ganzen Clique,“ bestätigte der Mann.

„Wer hat Dir diesen Auftrag gegeben?“ fragte Andreas noch verwunderter.

„Ich sage Ihnen ja, meine Herrschaft. Er will weder Sie sehen noch sonst Jemanden, der seinen Namen führt. Scheeren Sie sich Ihrer Wege.“

Der gekaufte Andreas wandte sich und trat leinmüthig den Rückzug nach Hanse an. Ihm begegnete der Advokat, der den Verkauf des Schlosses für Heinrich vermittelt hatte.

„Ah, mein werther Herr Zander,“ redete dieser ihn an, „zum Besuche bei Ihrem Herrn Bruder gewesen?“

„Er will mich nicht zu sich lassen,“ war die verdächtige Antwort.

„Er ist ein schlauer, sehr schlauer Knabe,“ bemerkte der Advokat.

„Wie meinen Sie das?“ fragte Andreas mürrisch.

„Je nun, ich wollte sagen, er ist nicht von gestern, Ihr Herr Bruder,“ lächelte der Advokat.

„Sie könnten bei meinem Bruder ein gutes Wort für mich einlegen, mein bester Herr Schnapper,“ meinte Andreas.

„Warum nicht? Aber Ihr Herr Bruder ist —“ Der Advokat brach ab und blinzelte seinem Begleiter mit den Augen zu.

„Ist was?“ fragte Andreas etwas ungeduldig.

„Ist nicht von gestern, mein bester Herr,“ antwortete der Andere mit leiser, vertraulicher Stimme.

„Er ist ein reicher Mann, nicht wahr?“ fragte Andreas ebenso leise.

„Ungeheuer reich,“ bestätigte Schnapper mit feierlichem Kopfnicken.

„Und ich bin verhältnismäßig nur arm,“ fuhr Andreas fort. „Aber da ist meine Nichte, und er sollte von Rechtswegen —“

„Sollte ihr von Rechtswegen eine Aussteuer geben, wenn sie sich verheiratet, was?“ flüsterte der Advokat schlan.

„Aber ich kann nicht zu ihm gelangen — und ebenso wenig wird es ihr gelingen,“ warf Andreas ein.

„Ich aber habe freien Zutritt bei ihm,“ bemerkte Schnapper lauernd.

„Das könnte zum Zwecke führen,“ entgegnete Andreas. „Kommen Sie mit mir nach Hause, damit wir die Sache näher besprechen.“

Im besten Wohnzimmer des Hauses unseres speculativen Freundes conversirte sich alsdahl ein Familienrath, welchem Advokat Schnapper präsidirte. Man kam überein, daß Rathilbe ihrem Onkel Andreas eine völlig unerwartete Baß und diese unverzüglich auf Onkel Heinrich's Schultern zu übertragen sei, und

Schnapper wurde schließlich beauftragt, mit dem letzteren darüber in Unterhandlung zu treten.

Der Advokat bezug sich, dieser Verabredung gemäß, denn auch wirklich Tags darauf auf's Schloß, wo ihn Heinrich mit großer Ruhe schweigend anhörte, bis er zu dem Vorschlage kam, der alte Herr möge die Vormundschaft über das junge Mädchen übernehmen. Hier plägte die Bombe, denn Heinrich brach in ein lautstühendes Gelächter aus, das gar nicht enden zu wollen schien.

„Haben Sie endlich Ihre Albernheiten alle ausgetramt, Herr?“ rief er dann. Wenn Sie nicht noch mehr tolles Zeug vorzubringen haben, so betrachten Sie sich einmal meine Person.“

Der Advokat nahm mit großer Ruhe eine Pfeife, und bestete dann die Augen auf Heinrich's Gesicht.

„Wie sehe ich aus?“ fragte der Letztere. Schnapper ließ die Augen langsam von der Fußspitze des würdigen Mannes, bis zum grauen Scheitel desselben emporsteigen, wo sie dann wie zweifelhaft verweilten.

„Betrachten Sie mich noch ein Mal genau!“ rief Heinrich.

Schnapper ließ die Augen langsam von der Spitze seines Hauptes bis zur Fußspitze hinabgleiten, wo sie dann mit demselben Ausdruck des Zweifels, wie vorher, an den grauen Haaren haften blieb.

„Sehe ich aus wie der Vormund oder Erzieher eines jungen Mädchens?“ fragte Heinrich lachend.

Schnapper's Augen wanderten zu Heinrich's rubinrother Nase empor, als ihm plötzlich ein brillanter Einfall zu kommen schien.

„Gewiß,“ sagte er, „Sie sind das beau ideal des Beschüfers eines jungen Mädchens, des Wohlthäters einer vermögenslosen Waise.“

„Wenn Sie mir sagen, die verwaiste Tochter meines Bruders Paul brauche so ein zehn- oder fünfzehntausend Thaler, so sind Sie mit einem Male aus den Klippen heraus und in tiefem Bahrwasser,“ sagte Heinrich, „denn die soll sie haben.“

„Ich kann Ihr wohlwollendes Herz ja, mein bester, verehrter Herr,“ antwortete der Advokat mit seinem einschmeichelndsten Lächeln, „und die Dankbarkeit Ihrer Richte.“

„Dankbarkeit!“ rief Heinrich unwirsch, „lassen Sie mich mit solchem Gesalbader ungeschoren. Bleiben Sie zum Essen bei mir und wir wollen dann die Sache bei einer Flasche Madeira besprechen, wie Sie ihn so schön noch nicht getrunken haben.“

Schnapper, der sein eigenes Interesse nicht weniger im Auge hatte, wie das seines Klienten, nahm die Einladung bereitwillig an. Hatte seine physische Natur geringere Elasticität besessen, so möchte ihm seine Mahlzeit schlecht bekommen sein und zwar keineswegs wegen Unverdaulichkeit der Speisen, die vielmehr alle auf's Schmackhafteste zubereitet waren, sondern weil sein Birth fast ungläubliche Leistungen bei der Flasche von ihm verlangte.

Obgleich durchaus kein Mann, der sich in dieser Beziehung an Kleinigkeiten stieß, stoz doch ein Schatten ängstlicher Ueberraschung über seine freundlich lächelnden Lippe, als er, nachdem das Licht ausgenommen war, Heinrich's Neger mit einer gewaltigen Bowle dampfenden, aromatischen Punsch's in's Zimmer treten sah, der er den Tabakstaub und die langen Pfeifen zur Seite stellte.

„Und jetzt, Herr Schnapper, eine Pfeife gestöpft,“ sagte Heinrich. „Nichts besser für die Verdauung, wie helber Punsch und Tabakrauchen.“

Der Kopf des armen Advokaten war denn doch nur bis zu einem gewissen Grade fest, und der gute Mann fühlte nur zu wohl, daß er ihn bald gänzlich im Stiche lassen würde, wenn er Heinrich's lechter Aufforderung Folge leistete; denn seine Augen wollten schon jetzt doppelt zu sehen beginnen. Er versuchte sich durch seine diplomatische Winkelzüge zu retten; sein Birth jedoch bestand peremptorisch auf sein Verlangen und der arme Advokat begann endlich kummervollen Antlitzes schwache Rauchwolken aus seiner Pfeife von sich zu blasen. Schon schwebte sein Charakter als gesetzlicher, nüchternen Geschäftsmann auf einer Nadelspitze, als glücklicher Weise Heinrich's Stimme die entsetzliche Gefahr noch rechtzeitig beschwor.

„Ich will Ihnen etwas sagen, Herr Schnapper,“ hob dieser an, „für die Tochter meines Bruders Paul würde ich mehr thun, wie für irgend ein anderes Mädchenkind, Bruder Gustav ausgenommen.“

Der Advokat stellte die Pfeife bei Seite, sprang vom Stuhle empor und wusch sich den Angstschweiß von der Stirn. Er griff verzweifelt in die Schnupftabakdose, und die Pfeife schien seine Lebensgeister etwas wieder zu erwecken.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischtes.

— Bekanntlich trug das bayerische Militär zur Zeit der Regierung König Maximilian II. an dem bekannten Raupenhelm statt des Adlers resp. Wappens, ein gothisches M., während es seit der Thronbesteigung König Ludwigs II. ein gothisches L. trägt. — Als nun Jemand fragte, was dies denn bedeute, erhielt er die Antwort: Nun, früher hieß es Maas und jetzt heißt es Ritter.

— Der Geh. Commerzienrath Krupp in Essen hatte bisher 7200 Thaler Einkommensteuer bezahlt. Wie berichtet wird, ist Herr Krupp für das Jahr 1874 in die 117. Steuerklasse gesetzt und zu einem Steuerbetrage von 50,400 Thaler veranlagt worden. Diese Summe würde somit, bei einem Zinsbetrage von 3 pCt. veranlagt, ein Einkommen von jährlich 1,680,000 Thalern repräsentiren.

Familiennachrichten.

Verlobt: Dr. Dr. med. S. Sonnenfals mit Fräulein Louise Zimmermann in Radewitz b. Halle. — Dr. Carl Baumgartl mit Fräulein Minna Pehold in Weiskittel. — Dr. Post. Jäger in Sieda mit Fräulein Helene Haber in Königsbrunn. — Dr. L. J. Zollbeamer Max Kugler mit Frau Magd. verw. Baitenberger geb. Seladger in Rodenbach. — Dr. Gerichtsmed. D. Landert in Delnsitz in B. mit Fräulein Louise Weg in Nürnberg.

Getraut: Dr. Stadtkassirer D. Nagel in Waldheim mit Fräulein Elise Wintner aus Wernsdorf. — Dr. Camillo Adermann in Pausig bei Riesa mit Fräulein Laura Zehrfeld aus Dresden. — Dr. Alex. Fuchs mit Fräulein Angelika Krumdiegel in Chemnitz. — Dr. Altilingen. Albert L. Thieme in Dresden mit Fräulein Clara Franke aus Neudorf. — Dr. Ritt. Thieme in Freiberg mit Fräulein Henri. Treuth aus Jhospau. — Dr. Hofrath. Emil Runge in Berlin mit Fräulein Vina Lindenhayn aus Penig. — Dr. W. Schumann mit Fräulein Emma Nagel in Pulsnitz.

Geboren: Ein Knabe: Dr. Andr. Deyer in Weichenbach i. B. — Fräulein Sem.-Lehrerin Richard Müller in Dresden. — Ein Mädchen: Dr. Arthur Friedrich in Weidenau.

Gestorben: Frau Ch. verw. Kreschmar geb. Köhler in Leipzig; Dr. Unterofficier Max Köhler in Döbeln; Dr. Rud. von der Bede in Dara b. Samsona; Dr. Bruno Schreyer in Laubegast. — Dr. Dr. med. S. Schöpfer in Leipzig; Frau G. verw. Lehr. Stephan in Pausig; Dr. H. Schiller in Pillnitz; Frau Anna Herzog geb. Rudolph in Neu-Weisdorf; Frau Carol. Erdmuthke geb. Engelhardt in Bischofswerda; Frau Joh. verw. Knechtel in Reutauenhain; Dr. Rm. u. Leinwandfabr. A. F. Lehmann in Pulsnitz; Frau verw. W. Hängsel geb. Wächter in Königsbrunn ein S.; Dr. Pfarrer Ernst Theod. Wächter in Uzdorf b. Rognitz.

Auctions-Anzeige.

Sonnabend, den 16. Mai d. J., sollen in der Schankwirthschaft zu Kleinrügeln verschiedene Möbel, Tische, Stühle, Sophas, Glaswaaren, Porzellan, ein großer Geschirrschrank, Spiegel, Bilder, eine Liebmandel, eine Fedel-Sabelbank, Adergeräthe, 1 Kutschgeschirr, trockene Dreter, verschiedenes andere Kuchholz, Stroh, eiserne Kochgeschirre, Flaschen, verschiedene andere Gegenstände gegen gleich baare Zahlung verauctionirt werden.

Brennholz-Verkauf.

Auf Großhöllaer Forstrevier, in der Struth, steht bei sehr guter Abfuhr trocken's Stod- und Reihigholz zu herabgesetzter Tage täglich zum Verkauf.

Wolff, Revierförster.

Gesucht wird zum 1. October d. J. ein Familien-Dogge, bestehend aus 2 Stuben, 1 Kammern, Küche und sonstigem Zubehör in guter Stadtlage. Von wem? sagt die Exped. d. Bl.

Wirthschafterin

wird für eine Bahnhofsrestauration in eine Provinzialstadt ein anständiges Mädchen im Alter von 22 bis 25 Jahren, das der Küche vorzuziehen versteht, zu sofortigem Eintritt gesucht.

Persönliche oder schriftliche Anmeldungen, letztere möglichst mit Photographien versehen, nimmt die Kronen-Expedition von Rudolph Morfe (Verthard Bräuer) in Gersdorfhain entgegen.

Ein zuverlässiges Dienstmädchen kann bei gutem Lohn zum 1. Juni antreten bei Frau Springer in Riesa.

Deutsch-Amerikanische Patent-Wasch- und Wringmaschinen,

wie Licht-Engl. 6 Stunden Maschinen, neuester Construction, fallen auf Lager und empfahlen unter Garantie zu Fabrikpreisen

Seiberlich & Co., Bahnhofsstrasse.

Wir suchen noch einige tüchtige Maschinenschlosser und einen Eisendreher.

H3. 251 bp. Sreudnig bei Döbeln. Kyll & Schroer, Eisengießerei und Maschinenfabrik.

Neue Matjes-Heringe, die erste Sendung, empfing zum Verkauf Ernst Räteberg.

Tafelglas

und gewöhnliches empfiehlt in allen Größen zu billigen Preisen

Richard Hübn er, Tafelglashandlung, Dresden, Webergasse Nr. 29.

Dr. Block, Specialarzt für Zahner-satz, Plombirungen etc., Dresden, Bürgerwiese 14, 1. Sprechstunde von 10-4 Uhr. Die Herstellung neuer, wie die Umformung älterer Gebisse erfolgt binnen wenig Stunden und kann im Atelier bequem abgewartet werden.

Geld! Geld!

unter strengster Discretion und humanen Bedingungen vom kleinsten bis zum größten Posten auf Werthsachen und Waaren. Expedition unter Vorschuss. Anton Wesse, 203. Hauptstraße 203.

Plechten jeder Art, sowie auch Blüthen beseitigt unter Garantie des Erfolges durch ein Colmedicum. Briefe erbittet franco L. verw. Klauer, Dresden, Pillnitzerstraße Nr. 59, 2. Stage.

Ein Rettenhund

ist zu verkaufen Nr. 32 in Seyda.

Mittwoch, den 13. d. M., Nachmittags 6 Uhr, wird ein

Schwein verpfundet,

à Pf. 6 Mgr., bei A. Erdmann in Gröbba.

Hermann Christoph's Cigarrenfabrik in Tengenfeld i/G.

(Sachsen) versendet gegen Nachnahme oder 1 monatlich Account:

Pinal el Rio	à Mille Thlr. 8.
Fine Amaribo	8 1/4.
La Montera	10.
La Prueba	11 1/4.
La Palomina	12 1/2.
El Negro	15.
La Cadena	15.
El Aquila	18.
La Raynaetpollonia	21 1/4.
El Leon de Ora	25.

Probe-Ristchen zu 1/10 Mille stehen zu Diensten.

Bestellungen hierauf können auch bei jeder Buchhandlung gemacht werden.

Alle Längen Bannügel empfiehlt zu billigeren Preisen Moritz Gey.

Wchtung.

Dienstag, den 12. Mai, wird in der Mechner-schen Brauerei, Leäker und Mittwoch, den 13. Mai, Branmbier verkauft. August Rothe.

Sächs.-Böhm. Dampfschiffahrt.

In Veranlassung des Concertes in Diesbar, sowie der Einweihung des Parkes in Riesa finden:
Donnerstag, den 14. Mai a. c., folgende Extrafahrten statt:

Von Dresden Vorm. 10, von Weissen Mittags 12 nach allen Stationen bis Diesbar u. Riesa.
 Von Riesa Nachm. 2, von Diesbar 8. 30 nach allen Stationen bis Dresden.
 Von Dresden Abds. 7, von Weissen 8. 45 von Diesbar 10 nach Riesa.
 Von Riesa Abds. 7, von Diesbar 9 nach Pöhlen und Weissen.
 In Riesa landen die Dampfschiffe auch am östlichen Ende des Parkes.

Dresden, den 10. Mai 1874.

Der vollziehende Director.
Hönack.

Zur Einweihung des Stadt-Parkes zu Riesa

am Himmelfahrtstage, Donnerstag, den 14. Mai:

Großes Concert,

gegeben vom Stadtmusikchor unter Mitwirkung des Gesang-Vereins „Amphion“.
 Anfang Nachmittags 3 Uhr. Entrée 2¹/₂ Ngr.

Programme, welche zugleich als Contre-Marke gelten, am Festplatze.
 Da der Ertrag der Kasse des „Verschönerungs-Vereins“ zureicht, werden auch höhere Beträge mit Dank angenommen.

Der Zugang zum Parke ist am Festtage nur über die beiden Brücken — Busch- und Fährbrücke — und auf dem Leinensade — am östlichen Ende des Parkes — gestattet.

Der Vorstand des „Verschönerungs-Vereins“.

Stadt-Park zu Riesa.

Am Himmelfahrtstage, den 14. Mai, Nachmittags 3 Uhr:

Erstes großes Concert,

gegeben vom hiesigen Stadtmusikchor.

Unterzeichnete empfehlen hierbei ihre an diesem Tage im Park errichteten Buffets mit ff. Rührberger und Feldschlößchen Bier auf Eis, sowie eine feine kalte Küche und laden ein hochgeehrtes Publikum zu diesem Feste ganz ergebenst ein.

H. Zenker und F. A. Bretschneider.

Die
Norddeutsche Hagel-Versicherungs-Gesellschaft,
 das größte über ganz Nord-Deutschland verbreitete Gegenseitigkeitsinstitut
 dieser Branche, deren
**Versicherungssumme im Jahre 1873 über 42¹/₄ Millionen
 Thaler,**

und deren Durchschnittsprämie seit ihrem fünfjährigen Bestehen, einschließlich aller Zuschläge und Nachschüsse, auf nur 1 Thlr. 3¹/₂ Gr. pro 100 Thlr. Versicherungssumme sich berechnet, bietet ihren Mitgliedern die größten Vortheile bei Versicherung ihrer Feldfrüchte, indem sie dieselben zu den billigsten Prämien versichert und im Schadensfalle Ersatz ohne jede Reduction der Versicherungssumme und ohne jeden Abzug für das Stroh leistet.

Versicherungsanträge nehmen an und ertheilen nähere Auskunft:

- J. Gandil, Kaufmann in Lommatsch.**
- C. Hartmann, Kassirer in Lommatsch.**
- C. Arell, Kaufmann und Lotteriedirecteur in Weissen.**
- J. W. Thomas, Kaufmann in Riesa.**

Ausverkauf von Herren- und Knaben-Garderoben.
C. Justin's Wittwe.

Die Schutzgemeinschaft für Handel und Gewerbe

beabsichtigt, die einem Vereinsmitgliede an Herrn Hofmeister Windig auf Rittergut Gröbba zu stehende, ihr abgetretene Forderung von 20 Thlr. 9 Ngr. 5 Pf. mit Verlust zu verkaufen, und wollen sich Reflectanten in dieser Angelegenheit an Herrn Schmied Thieme in Riesa, unsern Incaffebeauftragten, wenden.

Riesa, den 11. Mai 1874.

der Schutzgemeinschaft für Handel und Gewerbe.

Bauguß, als: Säulen, Träger und Fenster, sowie Patent-
 Wirthschaftsöfen, welche durch ihre praktische Ein-
 richtung die größte Anerkennung finden, empfiehlt zu den billigsten Preisen

J. G. Hüster, Eisengießerei, Dahlen.

Avis.

Die Agentur der Allgemeinen Renten-, Capital- und
 Lebens-Versicherungsbank „**Teutonia**“ in Leipzig für Riesa
 befindet sich im Hause des Herrn Gürtler **P. G. Müller** und werden daselbst Prämienzahlungen
 und Aufnahmen entgegengenommen
 Riesa, den 9. Mai 1874.

C. F. Werner, Agent der „Teutonia“.

Schützenhaus Riesa.

Zum Himmelfahrtstage, Donnerstag,
 den 14. Mai, von Nachmittags 4 Uhr an,
 Tanzverein, Abends

Jugendball,

wobei ich mit ff. Bieren, sowie mit kalten und
 warmen Speisen bestens aufwarte.
 Hierzu ladet freundlichst ein

G. Schumann.

Glbterrasse.

Einem hochgeehrten Publikum erlaube ich mir
 die ergebene Anzeige zu machen, daß ich in meinem
 Salon ein

französisches Billard

aufgestellt habe, zu dessen gest. Benutzung ich
 hiermit ergebenst einlade.

F. A. Bretschneider.

Station Jacobsthal.

Rehbraten- u. Bratwurstschmauß

Sonntag, den 17. Mai, Ballmusik von 4 Uhr an.

Es ladet Freunde und Gönner von Stadt und
 Land ergebenst ein **Fraugott Wippler.**

Gasthof zu Rünchritz.

Zum Himmelfahrtstage, den 14. Mai:

Humoristisches Gesangs-Concert,

gegeben von der Sängergesellschaft Schulz
 aus Dresden. Anfang 7 Uhr. Entrée 3 Ngr.

Zu diesem genussreichen Abend ladet erge-
 benst ein **E. Justin.**

Nächsten Mittwoch ladet zu frischer
Wurst, Bratwurst und Gallert-
schüsseln freundlichst ein
G. Fahnenmann.

Gasthof zur Stadt Riesa in Poppitz.

Heute Dienstag **Schlachtfest**, Abends frische
Wurst und Gallertschüsseln, wozu ergebenst
 einladet **E. Haase.**

Ein dreimal donnerndes Hoch

der **Christiane Krüger** zu ihrem heutigen
 Wiegenfeste, daß sie mit ihrem Jungfer-Birnbaum
 Polka tanzt.

Dresdner Getreide-Preise

vom 8. Mai 1874.

pr. 1000 Kilogramm.

Rorn	70 Thlr.	— Ngr.	— Pf.	bis 74 Thlr.	— Ngr.	— Pf.
Weizen n. 99	—	—	—	96	—	—
Weizen br. 53	—	—	—	94	—	—
Gerste	77	—	—	84	—	—
Hafer	60	—	—	70	—	—

Butter, 1 Kilogramm 24 bis 26 Ngr. — Pf.

Wochenmarkt in Weissen.

Sonntabend, den 9. Mai 1874.

1 Runne Butter 24 Ngr. — Pf. bis 29 Ngr. — Pf.

1 Ferkel 1 Thlr. 15 Ngr. bis 4 Thlr. 15 Ngr. (894 Stück)

1 Käufer 8—14 Thlr. (6 St.)

Butterpreise in Riesa.

Sonntabend, den 9. Mai 1874.

1 Kilogramm Butter 24 Ngr. — Pf. bis 26 Ngr. — Pf.

Gold-, Silber- und Banknoten-Course

vom 11. Mai 1874.

20-Franc pr. Stück	5. 11 ¹ / ₂
Gold'or do.	5. 15
Ducaten do.	9 ¹ / ₂
Sovereigns do.	6. 21
Dollars do.	1. 11
Oesterreichische Banknoten pr. 100 fl.	90 ¹ / ₂
Oesterreichische Silbergulden pr. 100 fl.	95 ¹ / ₂
Russische Banknoten pr. 100 Rubl.	92 ¹ / ₂
Ausländische Russen-Anweisungen	99 ¹ / ₂